

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 46 (1901)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 8

Erscheint jeden Samstag.

23. Februar.

Redaktion: F. Fritsch, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.

Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bezw. Fr. 3.90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft. Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Das neue thurgauische Seminargesetz. I. — Wo stehen wir? II. — Stimmen der Presse über die Unterstützung der Volksschule durch den Bund. — Aus kantonalen Erziehungsberichten. IV. — Heinrich Gull †. — Schulschichten. — Vereins-Mitteilungen. — Beilage: Monatsblätter für das Schulturnen Nr. 2.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 4 Uhr Grossmünster. Messe für Karfreitag. Pünktlich und vollzählig! Nachher Generalversammlung des Lehrervereins. — **Mittwoch** abends 6 1/4 Uhr Tonhalle.

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Übung Montag, 25. Februar, abends 6 Uhr, im Grossmünsterschulhaus.

Konferenz der zürcherischen Kapitalspräsidenten. Samstag, den 2. März, 10 Uhr, „Safran“ Zürich I.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Zürich. Versammlung 23. Februar, 3 Uhr, im Grossmünsterschulhaus (Erdgeschoss). Tr.: 1. Eröffnungsgesang. 2. Ausbildung von Lehrerinnen an Mädchenfortbildungsschulen. Ref. Fr. Luise Eberhard. 3. Stoffauswahl für den beschreibenden Anschauungsunterricht. Bericht über die Tätigkeit der Kommission, erstattet von Fr. E. Benz.

Lehrerkonferenz Baden. Dienstag, 26. Februar, 10 Uhr, im Schulhaus Baden. Tr.: 1. Eröffnungsgesang. 2. Sänger Nr. 14. 2. Der Schulgesetzentwurf. Referenten: die HH. Halter, Hitz und Meier. 3. Schlussgesang: Sänger Nr. 1. — 1 1/2 Uhr: Mittagessen in der Linde.

Stelleausschreibung.

Am **Gymnasium** und der **Mädchenschule Burgdorf** werden folgende zwei neuen Lehrstellen zur Besetzung mit Anfang des neuen Schuljahres — 1. April 1901 — ausgeschrieben:

1. Am **Gymnasium**: eine Stelle für **Deutsch, Mathematik (bezw. Arithmetik), Geographie**, inklus. **Handelsgeographie** und **Schreiben** oder **Turnen** an den untern Klassen und der neu errichteten Handelsklasse. Stundenzahl im Maximum 30, Besoldung 3600—3800 Fr.
2. An der **Mädchenschule**: eine Stelle für **Religion, Deutsch, Englisch** und eventuell **Schwimmunterricht**. Stundenzahl im Maximum 26. Besoldung 2000—2200 Fr.

Bei beiden Lehrstellen wird Fächeraustausch vorbehalten. Bewerber haben sich bis und mit **28. Februar 1901** unter Beilage ihrer Ausweise bei dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn **Eugen Grieb, Fürspreh in Burgdorf**, schriftlich anzumelden. (H 841 Y) [O V 111]

Burgdorf, den 4. Februar 1901.

Im Auftrag der Schulkommission:

Der Sekretär:

Schwammberger, Fürspreh.

Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung, Leipzig.

Charakterbilder

zur Belebung des geographischen Unterrichts

von **Dr. Paul Buchholz.**

10 Bändchen. 80. In Leinwand gebunden.

- | | |
|---|----------------------------------|
| 1. Pflanzen-Geographie, 2. Aufl. Fr. 1.60 | 6. Asien, 2. Aufl. Fr. 1.60 |
| 2. Tier-Geographie, 2. Aufl. » 1.60 | 7. Afrika, 3. Aufl. » 1.60 |
| 3. Völkerkunde, 2. Aufl. » 1.60 | 8. Amerika, 3. Aufl. » 1.60 |
| 4. Mathematische u. physische Erdkunde, 2. Aufl. » 2.10 | 9. Australien, 2. Aufl. » 1.60 |
| 5. Europa, 3. Aufl. » 2.10 | 10. Deutschland, 3. Aufl. » 2.10 |

Bd. 1—4 zusammengebunden „Allgemeine Erdkunde“ Fr. 5.90

Bd. 5—10 zusammengebunden „Die Erdteile“ Fr. 8.—

»Diese Sammlung von Charakterbildern ist fast nach jeder Richtung hin mustergültig und ganz besonders geeignet, den geographischen Unterricht zu beleben.« *Leipziger Zeitung* 1900, Nr. 45.

»Diese geographischen Charakterbilder haben sich einen wohl begründeten Ruf erworben und eine weite Verbreitung gefunden.« *Leipziger Lehrerzeitung*, 7. Jahrg., Nr. 30.

»Es ist ein vorzügliches Werk, das uns hier vorliegt...« *Magazin für Lehr- und Lernmittel*, 10. Jahrg., Nr. 2. [O V 118]

Seminar Kreuzlingen.

Die schriftliche und praktische Dienstprüfung für thurgauische Primar-Lehramtskandidaten findet **Freitag und Samstag, den 15. und 16. März, die mündliche Montag und Dienstag, den 1. und 2. April**, je von **morgens 8 Uhr** an, im Seminargebäude statt.

Anmeldungen sind bis zum 10. März an die Seminar-direktion zu senden. Denselben müssen ein Geburtsschein, Unterrichts- und Sittenzeugnisse, sowie allfällige Ausweise über praktischen Schuldienst beigelegt werden. Zur schriftlichen Prüfung sind ferner beglaubigte Proben im Zeichnen und Schönschreiben von den Aspiranten mitzubringen.

Kreuzlingen, den 14. Februar 1901.

Im Auftrage des Erziehungs-Departements:

(F 8981 Z) [O V 108] **Die Seminardirektion.**

Für ein Knabeninstitut der deutschen Schweiz wird auf **Ostern** ein sprachkundiger, patentirter, unverheirateter **Lehrer gesucht**. Offerten mit curriculum vitae, Zeugnis-Kopien, Angabe von Gehaltsansprüchen und Photographie befördern unter **O F 6321 Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** (O F 6321) [O V 109]

Kantonales Technikum in Burgdorf.

Fachschulen

für Hoch- und Tiefbautechniker, Maschinen- und Elektrotechniker, Chemiker.

Das Sommersemester 1901, umfassend die Klassen I, III und V, beginnt **Dienstag, den 16. April**. Die Aufnahmeprüfung findet statt **Montag, den 15. April**. Anmeldungen zur Aufnahme sind bis zum 4. April schriftlich der Direktion des Technikums einzureichen, welche jede weitere Auskunft erteilt. (749 Y) [O V 104]

G. Eichler, Kunst-Anstalt.

Gegründet 1835 [OV182]

Berlin N.W. 52, Alt Moabit 133

Antike, Renaissance- u. mod. Skulpturen

aller Art in Gips u. Elfenbein-Masse.

Spezialität: **Portrait-Büsten**

für Schulen.

Lehrer, Schulen und Institute erhalten

auf Anfordern kostenfrei den neuen

illustrierten Katalog 1900.

Worauf beruht **Stottern!**

Auf einer **Zwangsdece**

Wodurch erzielt man dauernde Heilung?

Durch eine Willenskurst!

Prosp. gegen Fr. 1.35 in Briefm. (verschlossen)

Sprachheilanstalt Villa

Ruth, Laufenburg (Schweiz). [OV41]

Offene Lehrstelle.

Evang. Altstätten, Sekundarschule, eine Lehrstelle für deutsche Sprache, Geschichte und Geographie. Übrige Lehrfächer nach Übereinkunft, jedoch Kenntnis der englischen und italienischen oder wenigstens einer dieser beiden Sprachen erwünscht.

Bewerber müssen im Besitze eines Maturitätszeugnisses und eines Lehrpatents für Sekundarschulen sein.

Gehalt 2500 Fr. mit Aussicht auf baldige Erhöhung. Pensionsbeitrag 50 Fr.

Anmeldung bis 9. März bei Herrn Dekan Ringger, Präsident des Sekundarschulrates.

Altstätten (St. Gallen), den 8. Februar 1901.

Die Schulratskanzlei.

Die Schulbehörde von Kerzers, Kt. Freiburg, sucht für sofort bis zu Ostern einen tüchtigen Lehrer als **Stellvertreter** für ihren jüngst verstorbenen Herrn Oberlehrer.

Reflektanten mögen ihre Anmeldung samt Zeugnissen richten an

Herrn Pfarrer S. Schaffner, Mitglied des Erziehungsrates.

Zu verkaufen:

Wegen Nichtgebrauch eine gute Violine, passend für Schüler, samt Bogen und Holzkasten.

Offerten unter **O. L. 100** gefl. an die Exped. d. Bl.

„Verbesserter Schapirograph“.

Patent Nr. 6449.

Bester und billigster **Vervielfältigungsapparat** zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten**, Plänen, Programmen etc. Das **Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin**.

Patentinhaber:

Papierhandlung **Rudolf Furrer**, Münsterhof 13, Zürich.

Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franco

Lehrstelle offen

auf 1. Mai in einem Knabeninstitut der deutschen Schweiz für **Französisch und Deutsch**, **Mathematik** oder ev. ein anderes Fach. Curriculum vitae und Ausweise unter Chiffre **R 838 Q** an **Haasenstein & Vogler, Basel**.

Erholungsbedürftige Kinder unter 12 Jahren finden freundliche Aufnahme bei Sekundarlehrer Studer in Grindelwald (Berneroberland). Bedingungen nach Übereinkunft.



Ernst Reinh. Voigt
Markneukirchen No. 631.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Musikinstrumente aller Art.
Neuester Katalog gratis.

Vereinsfahnen

und

Theatereinrichtungen

werden in allen beliebigen Genres kunstgerecht und solid ausgeführt und Zeugnisse und Musteralbums gerne zur Verfügung gestellt von

R. Grundlebner, Dekorations-Maler
in Heiden, Kt. Appenzell.

[OV 29]

Thurg. Sekundarlehrer-Patentprüfung.

Im Laufe des nächsten Monats wird bei genügender Beteiligung eine staatliche Prüfung für Kandidaten des thurg. Sekundarlehrantes in Frauenfeld stattfinden. Aspiranten auf das Wahlfähigkeits-Patent wollen ihre Anmeldung mit Zeugnissen und kurzer Darstellung ihres Bildungsganges bis den 4. März l. J. an den Unterzeichneten einsenden und dabei genau angeben, in welchen Fächern sie die Prüfung zu bestehen gedenken.

Hüttlingen bei Frauenfeld, den 18. Februar 1901.

Präsidium der Prüfungskommission:

Jak. Christinger, Sekundarschulinsp.

Offene Lehrstelle.

Die Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder in Regensburg, Kanton Zürich, sucht auf 1. April einen Lehrer. Der Lehrer wohnt ausserhalb der Anstalt.

35 wöchentliche Stunden. Anfangsgehalt 1700 Fr. Die Besoldung wird entsprechend derjenigen der Primarlehrer des Kantons Zürich geregelt. Lehrern mit Zürcher Patent wird die Zeit, die sie der Anstalt widmen, vom Erziehungsrate angerechnet.

Anmeldungen mit Zeugnissen an die

Direktion der Anstalt Regensburg.

Offene Schulstelle.

Rheineck, Sekundarschule, eine der 3 Lehrstellen mit Antritt auf 1. Mai l. J. Fächer: Fremdsprachen; Geschichte und Geographie nach Vereinbarung. Wöchentliche Stundenzahl 28 bis 30. Bewerber müssen im Besitze eines Maturitätszeugnisses und eines Lehrpatents für Sekundarschulen sein.

Gehalt: Fr. 2800. — und Fr. 70. — Beitrag an die Lehrpensionskasse. Anmeldung bis spätestens 10. März l. J. bei Herrn Pfarrer **O. Steger**, Schulratspräsident.

St. Gallen, den 20. Februar 1901.

[OV 114]

Die Erziehungskanzlei.

Konkursausschreibung.

An der mit der k. k. Staats-Gewerbeschule in Czernowitz (Bukowina) verbundenen zweiklassigen Handelsschule gelangt mit Beginn des Schuljahres 1901/1902 eine Lehrstelle für deutsche und französische Sprache zur Besetzung.

Der Lehrer ist gehalten, sich auch an anderen Abteilungen der Staats-Gewerbeschule verwenden zu lassen und insbesondere den Gegenstand „Geschäftsaufsätze“ zu übernehmen.

Mit dieser Stelle sind, bei der normalmässigen Lehrverpflichtung von 20 wöchentlichen Unterrichtsstunden, der systemmässige Gehalt jährlicher 2800 K. eine Aktivitätszulage jährlicher 600 K. und fünf Quinquenalzulagen (wovon die ersten zwei mit je 400, die letzten drei mit je 600 K. bemessen sind) verbunden, endlich die Anwartschaft auf die Beförderung in die VIII. Rangklasse nach 15 Dienstjahren bei Erhöhung des Stammgehaltes auf 3600 K. und der Aktivitätszulage auf 720 K.

Die an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht stillierten, mit dem curriculum vitae, den Prüfungs-, Studienzeugnissen und sonstigen Nachweisen über die Lehrbefähigung in obigen Fächern für Mittelschulen vorschriftsmässig belegten und gestempelten Gesuche sind, falls sich der Bewerber im Schul- oder aktiven Staatsdienste befindet, im Wege der vorgesetzten Behörde, sonst unter Anschluss des Wohlverhaltenszeugnisses über das tadellose politische und moralische Verhalten direkt bei der Direktion der k. k. Staats-Gewerbeschule in Czernowitz bis spätestens 1. Mai 1901 einzubringen.

Czernowitz, den 20. Januar 1901.

Der k. k. Direktor: **C. A. Romstorfer**.

[OV 99]

Ernstes und Heiteres.

Ohne Leiden bildet sich kein Charakter, ohne Vergnügen kein Geist.

Feuchtersleben.

L'Amitié.

Sur terre toute chose
A sa part de soleil;
Toute épine a sa rose,
Toute nuit son réveil.
Pour le pré, Dieu fit l'herbe;
Pour le champ, la moisson;
Pour l'air, l'aigle superbe;
Pour le nid, le buisson.
Toute arbre a sa verdure;
Toute abeille, son miel;
Toute onde, son murmure;
Toute tombe, son ciel.
Dans ce monde, où tout penche
Vers un centre meilleur,
La fleur est pour la branche
Et l'ami pour le cœur.

Eug. de Sontay.

Freuden sind unsere Flügel,
Schmerzen unsere Sporen.

Jean Paul.

Ein verzagt und betrübt
Gewissen wieder aufrichten,
ist viel mehr denn ein Königreich erobern.

Luther.

Die Hoffnungsfreudigkeit
im Anstreben eines Ziels, das
Ringens nach diesem Ziel:
darin liegt das Glück des Lebens.

v. Schubert-Soldern.

— Wie amerikanische Schüler deutsch schreiben: Cäsar war schon als Knabe älter als andere. — Im alten Griechenland tranken sie Schierlings-saft z. B. Sokrates. — Moses wurde bei der Königstochter gefunden. — Goethe u. Faust entdeckten die Buchdrucker-kunst. — Der Papst hat sein Geschäft im Vatikan, der König im Quirinal. — Moltke war einer der am grössten lebendigen Generale. — Die Europäer haben Könige und Prinzen; aber wir tun besser mitaus es. — Erst nach seinem Tode fand Kolumbus, dass er Amerika entdeckt hatte.

Pädagogische Monatshefte.

Briefkasten.

Hrn. J. G. in R. D. Art. ist gesetzt und wird ersch. — Hr. J. B. in G. D. Mann ist zu empfehl. — Hr. L. L. in K-M. Das Verzeichn. der J-Schr wird Ihnen zugehen. — Hr. J. K. in St. G. Aber geht das bespr. Schauspiel nicht für d. Volksbühne; es ward nicht als Jug.-schrift gesandt. — Hr. J. H. in A. Die eingesandt. Adr. sollte genög. — Hr. A. in Sch. Und sonst nichts von dorthor? — St. Gall.-Rorsch. Komm. die letzt-jähr. Prüfungsaufgaben? — X. X. Es gibt wichtigere und dauerhafere Dinge in der Welt, als die jugendliche Kurzweil. — Hr. H. M. in B. Etwas über die Stellvertretungskasse erwünscht. Im übr. sollte die Mitt. des B. L. V. uns. Bl. nach Übereinkommen in gleich. Weise zugeh., wie d. B. S. B.

Sekundarschulen [OV 38]
Fortbildgs.- u. Gewerbeschulen
werden Zeichnungsmaterialien am vorteilhaftesten beziehen von
W. Kaiser,
Lehrmittelanstalt
Bern
illustr. Kataloge frk.

SCHULGAS-ÖFEN
Original
Regenerativ
mit neuesten Verbesserungen
[632 A O]

Zigarren
bessere Sorten in Kisten; Preis 100 St.
La Candida Fr. 3.60
Flor de Aroma " 3.70
Irma " 3.80
Echte Brissago I (7er) " 4.-
Allonio (7er) " 4.80
Imported (10er) " 5.-
Gloria (10er) " 7.-
Ferner: Bouts in Paquets;
Preis per 200 Stück:
Brésiliens I Fr. 3.60
Flora, fein " 3.80
Vevey courts (Ormond-Imit.) " 3.90
Flora I, hochfeinst, gross u. voll " 4.80
Prompter Versand durch die ganze Schweiz mit oder ohne Nachnahme, Umtausch gestattet. [OV 182]
F. Michel Sohn, Rorschach.
Gegründet 1862.

Orell Füssli, Verlag,
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.

Meyers Konversations-Lexikon 17 Bd.
V. Auflage, noch nie gebraucht, ist wegen Abreise ins Ausland für [OV 116]
Fr. 120 zu verkaufen.
Offert. sub Chiffre **OF 6345** beförd. Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Das neue thurgauische Seminargesetz.

Kommenden 17. März hat das Thurgauer Volk über ein Gesetz abzustimmen, das von nicht geringer Bedeutung für das Schulwesen des Kantons ist und einem dringenden Bedürfnis in bezug auf die Lehrerbildung entspricht. Das jetzige Seminargesetz stammt aus dem Jahre 1859. Die Bestimmung aber, dass die Zöglinge des Seminars ihre Studien in drei Jahreskursen zu machen haben, ist noch älter. Es sind seither 50 Jahre verflossen. Diese Jahreszahlen reden deutlich. Von Übereifer in der Anbahnung von Umgestaltungen auf dem Gebiete der Lehrerbildung wird wohl niemand sprechen können. Schon vor 30 Jahren machte sich darum die Ansicht geltend, dass die Lehrerbildung mit den hohen Schulanforderungen des demokratischen Kantons nicht im Einklang stehe, um so mehr, da die Geschichte dieses Kantons mit seinem Schulwesen sehr enge verwoben ist. Allein eine Vorlage über das Seminar wurde im Jahre 1873 vom Volke verworfen. Die Angelegenheit ruhte in der öffentlichen Diskussion, bis die Schulsynode sich anno 1893 derselben wieder erinnerte. Sie wurde zu diesem Memento gezwungen; denn unterdessen schritten andere Kantone bedeutend vorwärts in bezug auf die Opferfreudigkeit im Schulwesen und insbesondere hinsichtlich einer bessern Lehrerbildung. Man fand, dass gänzlicher Stillstand denn doch nach und nach die Ehrenstellung des thurgauischen Schulwesens gefährden möchte. Im Jahre 1899 legte darum das Erziehungsdepartement den Entwurf zu einem neuen Seminargesetz vor. Derselbe wurde zunächst dem Seminarkonvent zur Begutachtung übergeben. Diese lautete in bezug auf alle wesentlichen Neuerungen völlig zustimmend. Ebenso erklärte sich die Direktionskommission der thurgauischen Schulsynode nach Anhörung eines orientirenden Referates mit dem Entwurfe einverstanden. Und im August desselben Jahres beschloss die Schulsynode zu Bischofszell sozusagen einstimmig, es sei das Seminargesetz allen Instanzen, die es noch zu durchlaufen hatte, warm zur Annahme zu empfehlen. Ein längeres Gutachten von Seminardirektor Frey zu handen der Regierung, des Grossen Rates und der Lehrerschaft beleuchtete die im Gesetze sich vorfindlichen Neuerungen, und wir werden beim Schreiben dieser Zeilen Gelegenheit finden, dasselbe da und dort zu zitieren. Unterdessen hatte auch der Regierungsrat einstimmig beschlossen, das Gesetz dem Grossen Rate zu empfehlen. Im Schosse dieser Behörde blieb es aber dann längere Zeit liegen, teils wegen vieler Arbeit und kurzer Session, teils weil man die günstige Laune des Souveräns abwarten wollte. Im Spätherbst des vorigen Jahres akzeptierte die gesetzgebende Behörde die Vorlage mit unwesentlichen Abänderungen. Ein Antrag, der dahin zielte, das Konvikt am Seminar gänzlich aufzuheben, wurde mit wuchtigem Mehr verworfen, ebenso ein anderer, der die Seminar-Aufsichtskommission erweitern und ihr zwei von der Schulsynode gewählte Mitglieder begeben wollte.

Die Realisirung des letztern, an und für sich beherzigenswerten Gedankens, welcher Seminar und Lehrerschaft in nähere Verbindung zu setzen trachtete, wäre wohl von einem grossen Teil der Lehrerschaft freudig begrüsst worden. Die Verhandlungen im Grossen Rate zeigten aber deutlich genug, dass man für die Anstalt keinen komplizirteren Apparat wünsche und sich mit einer Aufsichtskommission von drei Mitgliedern begnüge. Und in den direkt beteiligten Kreisen ist man zufrieden, wenn vorläufig nur einmal die Neuerungen Gnade finden, welche das zur Abstimmung reife Gesetz wirklich enthalten.

Zu ihnen gehört natürlich vorab die Einführung eines vierten Kurses im Seminar Kreuzlingen. Im Zusammenhang mit dieser Frage ist auch im Thurgau die andere diskutiert worden, ob es nicht besser wäre, das Seminar mit der Kantonsschule in Frauenfeld zu verschmelzen. Diese Lösung hätte manche Vorteile, und sie besitzt auch ihre Anhänger; dennoch werden sie in starker Minderzahl sich befinden. Es sind in den letzten Jahren bedeutende Summen vom Staate für Herrichtung von Räumlichkeiten im Seminar speziell zu Unterrichtszwecken ausgegeben worden. Man hat in hygienischer Hinsicht das Mögliche erstrebt, hat die Lehrmittel geäuft, und solche ausgewählt, wie sie eben speziell für ein Seminar passen. Aus diesen Gründen ist es nicht denkbar, dass der Grosse Rat und das Volk, welches in diesen Dingen rechnerisch sehr vorsichtig ist, das in ein Schulhaus verwandelte Gebäude wieder fahren lasse, um es für andere Zwecke abermals einer sehr kostspieligen Metamorphose zu unterwerfen, die am Ende trotz des ausgeworfenen Geldes neuen Zwecken nicht einmal recht zu dienen vermöchte. Dann besitzt die Lehrerbildungsanstalt in Kreuzlingen eine ehrwürdige Geschichte; dieser Ort hat seine Anhänglichkeit wegen der vergangenen Tage und der prächtigen Gegend in den Herzen vieler zu bewahren gewusst; eine Tatsache, die bei der Wehlifeier des letzten Jahres recht vernehmbar hervorleuchtete. Wir sind darum fast überzeugt, dass ein Verlegungsvorschlag vom Volke und wohl auch vom Grossen Rate eine gründliche Verwerfung erfahren würde. Zudem könnten wir uns aus pädagogischen Gründen nicht für eine dreijährige allgemeine Bildung und eine einjährige darauf folgende berufliche Bildung an der Kantonsschule begeistern. In diesem Falle würden wir ein Seminar mit vier Kursen vorziehen aus verschiedenen Gründen. Ein anderes wäre es, wenn zur dreijährigen Kantonsschulbildung noch eine solche von zweijähriger, spezieller Berufsbildung hinzukäme. Aber man stelle daneben ein mit wenig Stimmen über das absolute Mehr angenommenes Besoldungsgesetz, das 1200 Fr. Salär festsetzt. Diese Gegenüberstellung sagt alles. Geben wir uns keinen schönen Träumen und Konstruktionen hin, mit denen man schliesslich das Mögliche unmöglich macht. Und wir fürchten bei der Verkoppelung der beiden Mittelschulen namentlich den Verlust des Talents, das aus armer Hütte hervorgeht. Ein Teil

desselben wird den Verkehrsberufen sich zuwenden, ein anderer aber, wenn er an die Kantonsschule gelangt, nach Stellungen trachten, die ganz anders honorirt sind als der Volksschullehrer. Ein solcher Aderlass aber wäre das schlimmste, was uns im Lehrerstande passiren könnte. Keine Reformen in bezug auf Lehrpläne und Bildungszeit würden diesen Verlust aufwiegen, der erfahrungsgemäss bei einfachern Verhältnissen abgewendet werden kann. Seien wir für einmal zufrieden, wenn das möglich wird, was das neue Gesetz bringen will, einen vierten Kurs für das Seminar Kreuzlingen.

Diese Forderung aber ist sicherlich nicht unbescheiden. Nachdem auch Freiburg und Tessin einen vierjährigen Bildungsgang vorschreiben, stehen wir mit Wallis, Graubünden und St. Gallen auf letzter Linie. Man vergisst in breiten Volksschichten zu sehr den Umstand, dass die Zeit vor fünfzig Jahren und die jetzige zwei verschiedene Dinge sind. Tausend Erscheinungen, dem wissenschaftlichen und praktischen Leben gemeinsam angehörig, sind uns ganz in die Nähe gerückt. Wir müssen sie genauer kennen; sie sind Lebensfaktoren geworden. Und die Schule, wenn sie nicht aus der Zeit und für die Zeit, in der sie lebt, arbeiten kann, verliert ihren Halt, wie die Kunst und das Gewerbe, welche an ähnlichen Übelständen leiden. Sind etwa die Lehrjahre bei Handelsbeflissenen, bei Arbeitern im Bureau und in der Werkstatt die gleichen geblieben wie vor 50 Jahren? Man besinne sich doch auf diese Umwälzung und bedenke im fernern, dass es für den Lehrer beschämend ist, wenn er in eine junge, aufstrebende Welt hinein versetzt wird, die auf den verschiedensten Berufszweigen ihm an Wissen überlegen ist. Das dient nicht dazu, seine Autorität in der Schule zu befestigen und seine innere Berufsfreudigkeit zu heben. Wenn auch der ältere Lehrer infolge seiner Erfahrungen und seines jahrzehntelangen Selbststudiums sicherlich nichts zu befürchten hat in dieser Beziehung, so muss es zum mindesten der junge Mann empfinden, dass der Bildungsboden, auf dem er sein hohes Werk der Jugenderziehung aufbauen soll, im Vergleich mit den gewöhnlichsten Berufsarten viel zu schmal ist.

Hiezu kommt der Umstand, dass überhaupt bei dreijähriger Bildungszeit die Lehramtskandidaten sehr jung, zu frühe in ein Amt eingeführt werden, das einen ganzen Mann fordert. Das Gutachten sagt hierüber: „Wie soll ein so jugendlicher Mann dem Wirkungsfeld seines Amtes gewachsen sein, wenn er nicht einmal volljährig, nicht stimmfähig, nicht immer mit fester Willenskraft ausgerüstet, mitten in eine oft rücksichtslos ausbeutende, mit ihm ein loses Spiel treibende Welt hineingestellt und am Ende von den Stromschnellen der Vereinsmeierei fortgerissen wird? Die Kraft der Selbstbestimmung und Selbstbeherrschung ist in solchen Jahren noch zu gering, als dass sie nicht auf Abwege geraten könnte. Ein solcher Jüngling ist nicht immer im stande, zu entbehren, sich vieles zu versagen und das Äquivalent hierfür in der getanen Pflichterfüllung, im mutigen Vorwärtstreben zu

suchen und zu finden. Und sinkt dann einer der bestrickten Schiffer am Loreleihalse der glänzenden Oberflächlichkeit, so ist hintendrein recht gerne einer von solchen, die von Zeit zu Zeit eine moralische Anwandlung haben, bereit, um dem Seminar und seinen drei Studienjahren das Defizit zu notiren.“

Um der angeführten Gründe willen hätten mehrere Antragsteller in den verschiedenen Beratungskreisen über das Seminargesetz gerne das Alter der Intranen auf das 16. Jahr festgesetzt. Aber man stösst auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Da die meisten Primarschüler mit absolvirtem sechsten Kurs in die Sekundarschule überzutreten pflegen, so ist man eben gezwungen, entweder 15jährige Jünglinge ins Seminar aufzunehmen, oder dieselben in schulloser Interimszeit auf dem Eintritt warten zu lassen, oder endlich von ihnen vier Jahre Sekundarschulzeit zu fordern. Das letztere wird niemand zu verlangen wagen, denn es würde beim Volke auf unbedingten Widerstand stossen. Eine Pause zu machen zwischen Austritt aus der Sekundarschule und Eintritt ins Seminar wäre auch verwerflich aus pädagogischen Gründen. Man wird sich eben mit dem Eintrittsalter begnügen müssen, das für die meisten Seminare vorgeschrieben ist, wobei es übrigens immer vorkommt, dass auch ältere Schüler an die Lehrerbildungsanstalten übergehen.

(Schluss folgt.)



Wo stehen wir?

Eröffnungsrede am Pestalozzi-Abend des Basler Lehrer-Vereins,
von J. Horber

II.

W. K.! Freuen wir uns aufrichtig, dass Pestalozzi bei uns so befriedigt Umschau halten könnte und auf die Frage: Wo stehen wir? etwa antworten würde: Auf stolzer Höhe!

Doch, jubeln wir nicht zu laut! Gar vieles ist noch unvollkommen, und manchmal will es einen bedünken, die Schule sei nach aussen fertiger als nach innen, in ihrem äussern Aufbau glänzender als in ihrem innern Ausbau.

Wohl haben wir die allgemeine Schulpflicht, aber in welchen Ländern in Wirklichkeit durchgeführt, und wo zum guten Teil bloss auf dem Papier? Wie leicht wird es selbst da, wo man, wie bei uns, ernst damit zu machen glaubt, Familien, aus der Schulpflicht zu machen, was sie wollen!

Wohl haben wir prächtige, helle, luftige Schulgebäude; aber ist es drinnen unter Lehrziellast und Examen-gewicht auch überall so wohl und leicht, wie es dem äussern Bild entsprechend sein sollte? Kommt nicht jeder von uns zeitweise ins Drängen, gar Eifern hinein? Lassen wir dann den bittenden Blick unserer jungen Gefangenen uns jedesmal so zu Herzen gehen, wie Kennedy das bittende Wort der Maria Stuart: „Lass mich ein Kind sein, sei es mit!“ Sind wir unsern kleinen Gästen, unsern Alltagsgästen gegenüber in der Schule jeden Morgen aufs

neue so entgegenkommend, so warm, so teilnehmend, so empfangsfroh, wie wir's unsern grossen Gästen zu Hause sind?

Wir tun uns etwas zu gut auf unsere Fürsorge für die Armen, sonnen uns am Bestehen mancherlei Pestalozzi-Institute und Pestalozzi-Vereine; aber wie vieles davon ist erst im Werden begriffen, wie manches daran noch Aussenwerk, nicht genügend durchdrungen vom echten, das Kreuz und die Armen nicht scheuenden Odem Pestalozzis? Wir lächelten, wenn Brosi von den Solothurner Schulen ums Jahr 1800 neulich erwähnte, wie vor 100 Jahren als der beste Schüler galt, wer Katechismusstellen am geläufigsten aufsagen konnte. Ist denn das heute ein vollkommen überwindener Standpunkt? Wird nicht immer noch das Gedächtniswerk viel zu sehr bewundert und an Examen in rascher Folge gewünscht?

Wir rühmen uns der Lehrfreiheit; aber wie streng sind wir noch ins Lehrziel eingespannt, wie schränken kirchliche Parteien manchenorts die Lehrfreiheit ein, wie folgen Massregelungen von Lehrern in Nachbarstaaten in unheimlicher Häufigkeit!

Wir wännen das Ansehen unseres Standes bedeutend gehoben gegen das des Schulmeisters von 1800. Wie fällt man aber nur zu oft auch heute noch lieblos und geringschätzend über den ganzen Stand her beim Versehen irgend eines Mitgliedes! Wir geniessen Vereinsfreiheit; aber wie ungern sieht man manchenorts Lehrervereinigungen, wie schwer entschliesst man sich, Lehrersynoden gesetzlich anzuerkennen und mit Befugnissen auszurüsten!

Wo im Schweizerland wird der Lehrer im Einklang mit gleichwertigen Berufsklassen besoldet, wie niedrig steht er neben der Besoldungs-Skala der Bundesangestellten? Wie oft ist der Lehrer derjenige, der „warten“ muss, wenn die Finanzlage eines Gemeinwesens nicht ganz günstig ist! Das Beispiel jener Schweizer Gemeinde ist nicht vereinzelt, die dem Lehrer eine Besoldungserhöhung verweigerte wegen schwacher Steuerkraft, aber bald darauf das fünffache dem Pfarrer als Besoldungserhöhung zuerkannte. Wie mühsam und langsam bricht sich der gewiss gesunde Gedanke der Unterstützung der Volksschule durch den Bund Bahn!

Doch alle diese Erscheinungen dürfen uns nicht entmutigen, und auf die Frage: Wo stehen wir? nicht etwa die Klage aufdrängen: Ach, leider noch in bedrückender Tiefe! Niemals sollen die noch herrschenden Unzulänglichkeiten uns wankend machen in unserm Berufsleben, am allerwenigsten heute, sonst wären wir nicht wahre Pestalozzi-Jünger. Wie leicht ist doch immerhin unsere Last gegen diejenige, die Pestalozzi getragen bis ins hohe Alter hinein! Im Aufblick zu ihm werden wir lernen, mit der Gegenwart zufrieden zu sein und Besserung des noch Unvollkommenen anzustreben. Allerdings ist dabei nötig, dass wir erkennen, was uns not tut. Das Mittel hiezu, soweit es an uns liegt, könnte ich heute nicht kürzer bezeichnen, als durch Sammlung nach innen und aussen.

Nach innen muss sie geschehen durch vermehrtes Versenken in die Ziele und Aufgaben des Erziehungswerkes und in die Mittel, es bestmöglich auszuführen. Grössere Tüchtigkeit und Hingabe an unsern Beruf wird uns vermehrtes Ansehen unseres Standes bringen, tiefere Psychologisierung des Unterrichts uns das Diesterwegsche Ziel besser erkennen lassen: Durch alles das eine: Menschenbildung. Es ist wahrlich not, dass wir bessere Menschen bilden als bisher. Das 19. Jahrhundert wird uns im allgemeinen und dessen Ende in erschreckender Weise gelehrt haben, dass die Menschen noch lange nicht sind, wie sie sein sollten, dass Vielwissen allein noch keine Vollmenschen macht, dass dabei der Mensch gleichwohl ein Herdentier im Sinne Nietzsches bleiben kann, das halb hypnotisiert einfach nachschwatzt und zuletzt nachfühlt, was der Herde vorgeschwatzt wird. Musste nicht Zola vor ein paar Wochen klagen, dass die Gesellschaft Held und Verräter nicht mehr unterscheide. Dissonanzen durchzittern nicht bloss ein Land, sondern ganz Europa. Wir haben das Gefühl, dass unter unsern Füssen der Boden gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ordnung unsicher geworden ist, sehen beunruhigt, wie sich am Horizont geistiger und materieller Gebiete Neubildungen vorbereiten. Auf die Kernfrage bei diesem Vorgang tritt *O. Leizner* ein, wenn er sagt: „Die Bildung neuer Stände wie die Neubildung der alten wird nicht durch politische oder wirtschaftliche Verhältnisse allein bestimmt, sondern auch die sittlichen Gefühlsweisen sind bei diesen Vorgängen beteiligt. Ein einheitliches, starkes Volksganzes wird nur dann sich entfalten, wenn die bewusste Rücksicht auf ethische Gedanken als Notwendigkeit von allen Ständen und Gewalten begriffen wird. Politische Freiheiten bedingen durchaus noch nicht wirtschaftliches Gedeihen und wirtschaftliches Gedeihen lässt sich sogar mit sittlicher Verarmung vereinen. Vertiefte ethische Bildung aber, die stets zu einer tiefern Auffassung des Religiösen führt, müsste sowohl im Wirtschaftsleben höhere Gerechtigkeit bewirken, wie das politische Leben von den Auswüchsen, die es zu ersticken drohen, reinigen.“

Woher soll nun aber eine Wiedergeburt kommen? Nicht zum geringsten Teil von der Schule. Die Schule muss sich ernstlich fragen: Habe ich nicht in meinem Teile, ohne es zu wollen, beigetragen, die Auswüchse zu zeitigen? Habe ich unter Volksbildung nicht zu einseitig Pflege des Wissens verstanden? Wohl hat das letzte Jahrhundert unter dem Zeichen des Wissens Erstaunliches geleistet, die Wissenschaft mächtig bereichert. Aber am Ende des Säkulums musste die Schule mitansehen, wie die durchs Wissen erzeugte Macht eine rohe sein, gipfeln kann in der Allmacht industrieller Aktiengesellschaften, Ringe, Trusts, in roher Geltendmachung der Gewalt bei den Grossstaaten. Länder, die der Gewaltherrschaft noch abhold waren, sind in den Strudel hineingerissen worden, das neue Jahrhundert wird noch auf längere Zeit hin den Stempel der Gewaltherrschaft tragen.

Wenn die Schule wirklich die Umkehr predigen und herbeiführen will, dann muss sie intensiver als bisher erziehen, statt lehren, Menschen bilden, im Sinne Diesterwegs. Ohne Zweifel hat unser Examenwesen, das Jahr für Jahr einseitig nur nach dem angesammelten Wissen frägt, die Schule zu einseitiger Auffassung ihrer Aufgabe geführt. Sie wird künftig die wahren Aufgaben, die ethischen Ziele stärker betonen müssen; dieselben werden um so mehr durchzubringen vermögen, je mehr der bisherige Examenkultus am Organismus der Volksschule abgedorrt sein wird. Wohl hat die Schule grosses Verdienst, dass sie im letzten Jahrhundert den Kampf gegen Unwissenheit mutig aufgenommen und erfolgreich durchgeführt; sie wird ihn ferner führen müssen; aber daneben hat sie laut zu verkünden, dass es im Menschenleben noch einen mächtigeren Hebel geben soll als das Wissen. Sie muss mehr als bisher Geschlechter bilden, die nicht bloss im aufgeklärten Kopf wissen, welche Rechte sie haben, sondern auch in einem gesunden Herzen fühlen, was recht ist. Der Einzelne wie der Staat muss wissen, nicht bloss, dass er im gegebenen Fall so und so handeln kann, sondern dass er so und nur so handeln darf. Möge die Ethik die Rolle des Sauerteiges übernehmen und wir bei der Durchsäuerung kräftig Hand anlegen! Lasset uns als biedere „Laienseelsorger“, wie jüngst ein Kollege uns betitelte, erwägen in einem feinen und guten Herzen, wie wir's erfassen und angreifen können! Das sei unsere Sammlung nach innen.

Und nun zur andern Mahnung: Sammlung nach aussen. Viel hat die Sammlung der Lehrerschaft erreicht, seit 1774 Daniel Schürmann den ersten Lehrer-Verein gegründet, 1849 der Schweizerische Lehrerverein, 1871 der allgemeine deutsche Lehrer-Verein entstanden. In Zukunft wird der Lehrerstand immer mehr noch eines Lehrerbundes bedürfen, und die verschiedenen Lehrervereinigungen werden um so mehr erreichen, je enger sie in ihren Zielen und Bestrebungen sind und je mehr sie Anschluss ans grosse Ganze suchen. Mehr als bisher uns zusammenzuschliessen, tut auch uns Baslern not. Frischer darf noch das Vereinsleben pulsieren als bisher, dessen Sanierung müsste wesentlich gefördert werden dadurch, dass die verschiedenen Vereinigungen in einem grossen Gesamtverein, aufgingen, Turnlehrerverein, Lehrer-gesangsverein, Lehrerverein etc. nur Sektionen desselben Vereins bildeten. Möge uns das 20. Jahrhundert diese Stärkung des Vereinslebens und Standesbewusstseins bringen!

Es wird uns auch Fragen aufrollen, die wir bisher wenig beachtet haben. Das vergangene Jahrhundert hat uns den Rassen- und Klassenkampf auferlegt, das neue wird zu diesen Nöten noch die Geschlechterfrage fügen. Diese letztere kann gerade für die Schule brennend werden. Hie Lehrer! Hie Lehrer! beginnt sich schon zum Feldgeschrei zu erheben. Die Lehrer werden der neuen Bewegung nicht mit verschränkten Armen zusehen können, doch auch nicht unnötig zum Sturm blasen. Ver-

spüren wir beiderseits Pestalozzi-Geist, so werden wir einträchtig miteinander auskommen und uns, unserm Stand und der Schule dadurch den grössten Dienst erweisen.

W. K.! Wir stehen heute nicht ganz unter so glücklichen Auspizien, wie bei der Pestalozzi-Jubelfeier von 1896. Wir bekommen es zu spüren, dass es in unserm Beruf keine Rosen ohne Dornen gibt; aber tröstlich für uns ist, dass am Dornstrauch eben die Rosen erblühen. Nehmen wir die momentane Trübung des Horizontes nicht zu schwer, antworten wir an der Jahrhundertwende auf die Frage: Wo stehen wir? herzlich: Am Kap der guten Hoffnung! Fangen wir jetzt, da wir der Zeit nach vorn, mit eins, beginnen, auch in der Berufsfreudigkeit wieder jugendfrisch — vorn an! Beherzigen wir zum Schluss recht die Mahnung Diesterwegs, „treu fortzuwirken in dem Beruf, aufmerksam zu sein auf die Zeichen der Zeit, an alles Gute sich anzuschliessen, in fortwährender Entwicklung sich erhalten, die eigene Kraft durch Zusammentun mit Gleichgesinnten zu erheben, der allgemeinen Sache treu zu dienen.“

Bleiben wir so Pestalozzi-Diesterweg-Jünger, dann dürfen wir getrost den Gang ins neue Jahrhundert antreten. Fröhlich und voll Zuversicht rufe ich Ihnen unter dem Torbogen, unter dem ich Sie eingangs zum Verweilen einlud, zu: „Janua patet. Exi!“ Das Tor steht offen; ziehet hindurch!



Stimmen der Presse

über die Unterstützung der Volksschule durch den Bund.

Aargauer Nachrichten No. 347: Ohne Kampf wird es auch diesmal nicht abgehen; das haben die Verhandlungen in den eidg. Räten gezeigt. Die ultramontane Partei wird alles aufbieten, um mit dem Gespenst des Zentralismus und der Religionsgefahr die Erreichung des Zieles auch diesmal zu hintertreiben. Aber es wird den Gegnern gar nichts helfen. Die Gestalt, in der heute die Schulfrage vor das Schweizervolk tritt, ist nicht mehr die von 1882. Der Bund wird in das Schulwesen der Kantone nicht hineinregiren, aber selbstverständlich eine Kontrolle verlangen, dass die Bundessubventionen auch wirklich für die Schule verwendet werden.

Berner Volkszeitung No. 102: Das grösste Ereignis der ganzen Session ist ohne Zweifel die Annahme der Motion Gobat betr. die Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Im Nationalrat war diese Angelegenheit in einer halben Stunde erledigt; doch nahm die konservative Fraktion mit erfreulicher Festigkeit zum vorneherein Stellung dagegen und das Zentrum behielt sich wenigstens das Protokoll offen.

National Suisse No. 290. Pour résumer en deux mots le sens de cet intéressant débat, on peut dire que, d'une façon générale, les subventions scolaires ne rencontrent nulle part une très vive opposition. Ce qu'on redoute, c'est une trop grande ingérence de la Confédération dans l'organisation de l'enseignement. Les cantons veulent bien recevoir l'argent fédéral, mais ils entendent rester les maîtres absolus, dans les limites de l'art. 27 de la Constitution fédérale, de l'école populaire.

Freie Rhätier Nr. 42, 1901, B.-Korr. vom Lande: Es sind nun bald zwei Dezennien seit jener denkwürdigen Abstimmung verflossen, aber zur Ruhe ist die Frage der Ausführung des Art. 27 der B.V. nicht gekommen. Auf allen Gebieten menschlicher Erwerbstätigkeit haben sich gewaltige Umwälzungen vollzogen. Dem Bürger werden die wichtigsten und folgenschwersten Fragen der äussern und innern Wohl-

fahrt des Landes zur Entscheidung vorgelegt. Allein mit dieser allseitigen äusseren Entwicklung hat in gar manchen Gegenden unseres Landes die Erziehung und Bildung des Volkes nicht Schritt gehalten. Man fühlt und empfindet es je länger desto mehr, dass die heutige Volksschule dem jungen Schweizerbürger nicht das bietet, was sie ihm zu einem erspriesslichen Fortkommen gegenüber den ihn umstrickenden Mächten des Geldes und zu einer richtigen Wahrnehmung seiner öffentlichen und privaten Interessen bieten sollte. Da nun die Kantone z. T. aus finanziellen Gründen nicht in der Lage sind, ihren Aufgaben im Schulwesen nach Massgabe von Art. 27 gerecht zu werden, so ist der Ruf nach finanzieller Unterstützung der Volksschule durch den Bund erhoben worden ...

So viel man hört, wird der eidgenössischen Schulsabvention gerade aus den Gegenden der schweizerischen Gebirgskantone der stärkste Widerstand entgegengesetzt. Wenn wir aber nach den Ursachen derselben fragen, so sind alle darin einig, dass gerade von diesen die Bundesunterstützung nicht deswegen mit Misstrauen aufgenommen wird, weil man die Notwendigkeit derselben in Abrede stellt, sondern deswegen, weil man durch das Hineinregiren des Bundes eine ungesunde Reglementirerei der kantonalen Schulverhältnisse und die Gefahr der Verletzung religiöser Gefühle und Anschauungen fürchtet.

... Es hiesse wohl Wasser in den Rhein tragen, wollte man durch lange Ausführungen das Bündnervolk noch zu belehren suchen, dass ihm die Bundesunterstützung für die mannigfachen Bedürfnisse des Schulwesens gar wohl zustatten käme. Bei der Bestellung der Lehrer, der Erstellung zweckentsprechender Schullokalitäten, der Gratisabgabe von Lehrmitteln etc. könnte uns die eidgenössische Schulsabvention gar wesentliche und segensbringende Dienste leisten, Dienste, die dem ganzen Lande und jedem einzelnen zu einer unschätzbaren Wohltat werden könnten. Wir glauben nicht, dass im Kanton Graubünden einer ist, der im Ernste behaupten kann, eine Bundesunterstützung zu genanntem Zwecke werde der Entwicklung unserer Volksschule nicht förderlich sein ... Der Zweck einer eidgenössischen Schulsabvention kann und darf kein anderer sein, als dem jungen Schweizerbürger das in Art. 27 geforderte Mass allgemeiner Bildung zu bieten. Der Bund soll sich dabei kein anderes Ziel setzen, als die Kantone in ihrer Aufgabe der Volksbildung zu unterstützen. Nicht eine finanzielle Entlastung der Kantone soll sie sein, sondern einzig eine den Zweck einer genügenden Bildung des Schweizerbürgers erfüllende Hilfeleistung. Die hohe und edle Kulturaufgabe der allgemeinen Volksbildung kann nicht mehr nur innert den Schranken der Kantons Grenzen des eidgenössischen Bundesstaates angesehen und behandelt werden ... Der Bund würde seiner erhabenen Kulturmission, eine Stütze und ein Förderer der Erziehung und Bildung des ganzen Volkes zu sein, untreu werden, wenn er nicht bindende Vorschriften aufstellen würde, wie seine Gelder verwendet werden dürfen, verwendet werden müssen, um ihren Zweck zu erfüllen. Er kann dies tun, ohne im übrigen die Freiheit und Selbständigkeit der Kantone irgendwie anzutasten. Es soll und muss im Gesetze, das die Bundessubvention der Volksschule festsetzt, gesagt werden, dass der Bundesrat einzig nach dieser Richtung von den Kantonen Rechenschaft zu fordern hat, und dass die letztern im übrigen aber frei und selbständig sein sollen ...

Thurg. Tagblatt Nr. 24. Ein Vorschlag zur Güte. „... So steht man immer noch am Scheideweg. Geht man nach links, wettern und zettern die auf der rechten Seite; schwenkt man aber nach rechts ab, steht der ganze Wagen sofort still. Um an diesem Scheideweg glücklich vorbeizukommen, ist uns ein anderes Auskunftsmittel in den Sinn gekommen. Wir sagten uns, die Anstellungsverhältnisse der Volksschullehrer sind in den meisten Kantonen nicht die besten. Der Gehalt ist nicht so hoch, dass wichtige Ersparnisse für alte und kranke Tage möglich sind. Selbst die Versicherung auf Ableben ist selten oder muss wenigstens oft durch schwere Einschränkungen erkaufte werden. Die Folgen davon sind sehr einschneidend und mannigfaltig. Wie mancher Lehrer muss noch Schule halten, den Krankheit oder Alter zur Ruhe nötigten? Wie mancher ist jung gestorben, weil

Gelegenheit zu richtiger Schonung und Kurirung fehlte? Wie häufig muss einer bei saurem Nebenverdienst seine besten Kräfte aufreiben, um sich und seine Haushaltung mit Gott und Ehren durch die Welt zu bringen? Wie oft leiden namentlich Landschulen unter allzuhäufigem Lehrerwechsel? Dem und noch manchem andern könnte der Bund mit seinem Gelde abhelfen.

Er spende alle Jahre für jede Lehrstelle 200 Fr., und zwar zur Gründung einer schweizerischen Versicherungs-Kasse für Volksschullehrer. Diese Kasse hätte ein fünffaches Risiko zu übernehmen, nämlich: Krankheit und Unfall, Invalidität, Alter und Tod. Die Notwendigkeit einer solchen umfassenden Versicherung unserer Volksschullehrer dürfte unbestritten sein. Ebenso wird hoffentlich über die wohlthätigen Rückwirkungen derselben auf unser gesamtes Volksschulwesen niemand im Zweifel sein. Die Verwaltung dieser Kasse wäre Sache des Bundes unter Mitbeteiligung der Lehrerschaft. Gewiss hat auch dieses Projekt seine Schwierigkeiten.

Vor allem wird man demselben entgegenhalten, dass in einer ganzen Anzahl von Kantonen wenigstens für einen Teil der genannten Risiken bereits Vorsorge getroffen worden sei. Man wird bei dieser Gelegenheit an die bestehenden Vikariats-, Alters- und Hilfs-, sowie Witwen- und Waisenkassen erinnern, die entweder von den Kantonen allein oder unter Mithilfe der Lehrerschaft oder von letzterer mit staatlichen Subventionen eingerichtet wurden. Natürlich dürfte an all diesen Instituten durch die eidgenössische Versicherungskasse nicht gerüttelt werden. Dieselben hätten vielmehr fortzubestehen, ohne dass daran irgend etwas abgeändert würde. Die Leistungen dieser Kassen sind nicht so gross, dass dieselben einen Zuschuss aus der Bundeskasse als unnötig erscheinen liessen. Ebenso könnte mit 200 Fr. jährlicher Prämie für die genannten Versicherungszwecke aus der Versicherungskasse des Bundes nicht allzuviel geleistet werden. Fürchtet man, dass durch eine solche Kasse die Verwirklichung des Versicherungsgedankens in der Schweiz ein neues Hemmnis erfahren würde, so könnte man den Zweck derselben auf Alter, Invalidität und Ableben beschränken. Wir sind auf diesen Vorschlag nicht verschossen. Die Hauptsache wäre uns, wenn etwas, und zwar bald etwas geschehen würde.“



Aus kantonalen Erziehungsberichten.

Thurgau. *Pädagogisches im Anschluss an den thurgauischen Erziehungsbericht.* Langsam aber stetig geht es vorwärts mit dem thurgauischen Schulwesen; grosse Sprünge werden nicht gemacht von einem Jahr zum andern und deshalb ist es wohl nicht ungerechtfertigt, für einmal von dem üblichen Auszug mit dem statistischen Material abzusehen und einige allgemeine Bemerkungen aus dem Erziehungsberichte herauszugreifen, um womöglich eine Lehre daraus zu ziehen.

Die Leistungen der *Primarschulen* werden günstig beurteilt; sie zeugen von gewissenhafter Arbeit der Lehrerschaft. Wo diese Arbeit zu wünschen übrig lässt, fällt mitunter auch ein Teil der Schuld auf die Schulpflichterschaft; wenn ihre Mitglieder sich allzuwenig um den Gang des Unterrichts bekümmern und vielleicht erst gegen Ende des Jahres noch ein paar Schulbesuche erfolgen. Eine Hauptschwierigkeit der Schule bilden naturgemäss die schwachen Schüler; sie stellen die grössten Anforderungen an das Lehrgeschick und die Geduld des Lehrers. Mit den Klagen über viele schwache Schüler stellen sich die Lehrer aber mitunter selbst nicht das beste Zeugnis aus; es liegt nicht immer nur an den Schülern, wenn gewisse Schulen eine auffällige Zahl als schwach bezeichneter Schüler aufweisen und Jahr um Jahr eine ganze Reihe derselben zurückversetzt werden, bald in allen, bald nur in einzelnen Fächern. Gerade hierüber würden die Schulbesuche orientieren und sie könnten von wohlthätigen Folgen sein, auch in den Fällen, wo der Fehler nicht beim Lehrer, sondern beim Elternhause (verkehrte Erziehung, ungenügende Nahrung, Alkoholgenuss, Überanstrengung durch häusliche Arbeit) liegen, sofern die Schulpflichterschaft ihre Aufgabe dahin auffasst, dass sie nicht nur den Lehrer zu überwachen und den Haushalt der Schule zu besorgen, sondern die Erziehung und das

Gedeihen der Jugend zu fördern hat. Dieser Aufgabe könnte man mitunter auch dadurch gerecht werden, dass man den allzusehr überhandnehmenden theatralischen Aufführungen gegenüber die Schule und die Schuljugend in Schutz nimmt und z. B. die Veranstaltung von Kindervorstellungen verhindert, wo nicht der Inhalt der Stücke einen erzieherisch guten Eindruck auf das Kindesgemüt sichert.

Man sieht, die Oberbehörde geht frisch ins Zeug; es ist nur schade, dass einzelne Berichte nicht selten ungelesen, in der Truhe des Schulpräsidenten verschwinden und die nur zu begründeten Mahnungen und Winke den Schulvorstehern gar nicht bekannt werden, also auch nicht beherzigt werden können. Vielleicht wird es in dieser Beziehung besser, wenn die Eingabe der Sektion Thurgau, es möchte die Zirkulation der vom Erziehungsdepartement ausgehenden Drucksachen unter den Mitgliedern der Schulvorsteherschaften veranlasst werden, von Erfolg begleitet ist.

Hie und da scheint das *Verhältnis zwischen Schulvorsteherschaft und Lehrer* nicht gar zu herzlich zu sein, was aus dem Passus hervorgeht: „Auf die Beschwerde einer Schulvorsteherschaft, der Inspektorsbericht laute zu günstig, wurde nicht eingetreten.“ Vielleicht findet sich des Rätsels Lösung in der weitern Bemerkung, dass ein Lehrer mit seiner Beschwerde über ungenügende Entschädigung für die Reinigungsarbeiten geschützt wurde, zugleich aber eine Rüge wegen Besorgung anderer Geschäfte während der Schulzeit und ungehöriger Inanspruchnahme von Schülern für Nebenarbeiten erhielt. Ob wohl auch bei der Oberbehörde geklagt worden wäre, wenn der betreffende Lehrer sich mit einer geringfügigen Entschädigung begnügt hätte, oder ob die Vorsteherschaft zu einer solchen Rüge, wenn nötig, nicht auch kompetent gewesen wäre? Es ist dies nicht der einzige Fall, da die Ausführung des mit so schwacher Mehrheit angenommenen Besoldungsgesetzes und vorab des Reinigungsparagraphen zu unliebsamen Erörterungen geführt und sonst freundliche Beziehungen getrübt hat. — Über die Schulverwaltung lässt sich der Bericht also vernehmen: Der Schulhaushalt ist im wesentlichen überall ein geordneter, wobei allerdings der Masstab, nach welchem die Mittel für die Schule bewilligt werden, ein sehr verschiedener, nicht immer in den mehr oder weniger günstigen ökonomischen Verhältnissen der Gemeinden begründeter ist. Dies zeigt sich namentlich bei den Lehrbesoldungen, die noch in vielen Gemeinden das gesetzliche Minimum nicht übersteigen, aber auch bei der Anschaffung der allgemeinen Lehrmittel und der sonstigen Ausstattung der Schule. Im ganzen scheint immerhin ein Fortschritt zu walten, und es finden namentlich die Bestrebungen zur Verbesserung und zum richtigeren Unterhalt der Schullokalitäten und Lehrerwohnungen guten Willen. — Was die Ausstattung und die Lehrmittel betrifft, so könnten da nach zwei Richtungen bessere Erfolge erzielt werden. Einmal sollten die Inspektoren sich auch über das Vorhandensein der vorgeschriebenen Lehr- und Anschauungsmittel, sowie über deren Zustand informiren und die Anschaffung fehlender und die Ersetzung schadhaft oder unbrauchbar gewordener Gegenstände fordern. Damit könnte vermieden werden, dass man dem Lehrer als Bittenden mit besonderer Huld und Gnade gewährt (oder auch nicht), was für einen gedeihlichen Unterricht durchaus notwendig ist; überdies würden derartige Bemerkungen den Inspektorsberichten einen besondern Reiz verleihen und das Interesse der Schulvorsteher an denselben erhöhen. Andererseits sollte sich die Synode hüten, notwendige Lehrmittel zur fakultativen Einführung zu empfehlen; gerade die am ungünstigsten gestellten Schulen gehen da leer aus und häufig trifft dann zu: Wer da hat, dem wird gegeben.

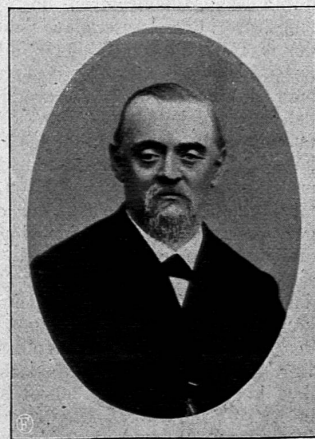
(Schluss folgt.)

Heinrich Gull †.

Sonntag den 20. Januar d. J. erwies ein zahlreiches Grabgeleite dem verstorbenen Freunde und Kollegen die letzte Ehre. Trauergesänge der Lehrer des Bezirkes Weinfelden und des „Liederkranz am Ottenberg“, dessen Gründer, Präsident und Ehrenmitglied Gull gewesen, umrahmten die Gedächtnisrede, die Hr. Rietmann in Mettlen namens der Direktionskommission der Schulsynode im Gotteshause hielt. „Sie

haben einen guten Mann begraben, und mir war er mehr.“ Während mehr als vier Dezennien bin ich bei verschiedensten Anlässen mit ihm zusammengekommen; darum erfülle ich eine Pflicht, wenn ich dem lieben Freunde einen kurzen Nachruf widme.

Am 21. Oktober 1834 als Pfarrerssohn in Märstetten geboren, besuchte H. Gull die dortige Primarschule und, nach des Vaters frühem Tode die Sekundarschule seiner Heimatgemeinde Steckborn. Hier erhielt er den ersten Unterricht im Lateinischen vom Pfarrer in Berlingen. Nach dreijährigem Kurse an der Kantonschule in Zürich trat der bereits mit schönem Wissen ausgestattete Jüngling in das von Vater Wehrli geleitete Seminar Kreuzlingen. Gerade neidlos wurde er von allen Mitschülern als der beste Schüler anerkannt, weshalb er auch, wie dies unter Wehrli üblich war, im dritten Kurse als Hilfslehrer Verwendung fand. Während eines einjährigen Aufenthaltes in Lausanne erwarb er sich, mit hervorragendem Sprachtalent begabt und mit ausserordentlichem Fleisse solide Kenntnisse im Französischen, die er während einer langen Lehrthätigkeit in musterhafter Weise zu verwenden verstand, und die es ihm möglich machten,



Heinrich Gull.

dass er am eidgenössischen Schützenfeste in Frauenfeld die Genfer in französischer Sprache mit einer Rede begrüßte, die ihm von Seite der lebenswürdigen Miteidgenossen den Titel „le charmant professeur de Weinfelden“ eintrug. Von 1854 bis 1862 Lehrer an der neu gegründeten Sekundarschule Tägerwilen, bis 1865 an der neu errichteten Mädchensekundarschule Frauenfeld und alsdann bis 1894 Sekundarlehrer in Weinfelden, hat Gull namentlich in seinen rüstigen Mannesjahren in Sprache, Geschichte und Geographie ausgezeichnete Leistungen erzielt. Es war ein Hochgenuss, seinen geschichtlichen Vorträgen zu lauschen oder ihm bei der Behandlung von Gedichten, die er prächtig vorzulesen und zu rezitieren verstand, zuzuhören. Ebenso mannigfaltig und segensreich gestaltete sich sein Wirken ausser der Schule. Als Mitglied der Direktionskommission der frühern Kantonalkonferenz und der Schulsynode, deren Präsidium ihm während sechs Jahren übertragen war, als mehrmaliger Präsident der Sekundarlehrerkonferenz, als Mitglied und Aktuar der Verwaltungskommission der Lehrerstiftungen, als Inspektor der Fortbildungsschulen, als pädagogischer Experte der V. und VII. Division und als langjähriger Präsident des Kantonalgesangsvereins hat er überall seinen Mann gestellt und die Achtung und Liebe aller derjenigen erworben, mit denen er in Verkehr getreten. Wie manche haben seinem zündenden Worte gelauscht, wenn er in Freundeskreisen und Lehrerkreisen, bei fröhlichen Vereinsgelagen, bei kantonalen und eidgenössischen Festen seiner idealen Lebens- und Weltanschauung beredten Ausdruck verlieh! Gull war Idealist. Mochten nüchterne Alltagsleute und trockene Verstandesmenschen seinen kühnen Gedankenflug belächeln, durfte man vom Lobe, das er gerne spendete, wohl auch etwas abschreiben: wir wollen es ihm danken, dass er, mitten in der Rauheit und Bitterkeit des Lebens und im materialistischen Streben unserer Zeit, seinen hohen Sinn bewahrt und mit der ganzen Kraft seiner Beredsamkeit für das Schöne und Gute, für das Gedeihen der Schule und die Ehre seines Standes gekämpft hat. Gull war auch im gesellschaftlichen Kreise lebenswürdig, anregend und fröhlich bei den Fröhlichen; mit Humor und Witz erzählte er Schlag auf Schlag die köstlichsten Anekdoten, deren unversiegbare Schatz ihm stets zur Verfügung stand.

Schon vor manchen Jahren konnte man an dem rüstigen Mann den Beginn des körperlichen Zerfalles entdecken. Aber

wenn auch die Leibeskraft mehr und mehr schwand, sein Geist blieb rezent und ungeschwächt. Freilich drückte es ihn schwer, als er vor sechs Jahren zum Rücktritt vom Schuldienste genötigt wurde. Sein Wunsch, Gott möchte ihn davor bewahren, lange zur Last fallen zu müssen, sollte nicht in Erfüllung gehen. Schwere Leidenswochen wechselten Jahre hindurch mit bessern Tagen; aber jedermann konnte sehen, dass sich der kranke Mann nicht mehr erholen werde. Am 24. November vorigen Jahres verlas er, bei Anlass der Sitzung der Verwaltungskommission, mit seltsam kräftiger Stimme die weitläufigen Protokolle; aber die Hand vermochte die Feder nicht mehr zu führen. „Ich bin das letzte Mal bei euch gewesen,“ sagte er beim Abschied zu uns, die wir alle von der Wahrheit seines Wortes nur zu sehr überzeugt waren. Am 16. Januar d. J. verschied er sanft und ruhig und ging ein ins friedliche Jenseits, um auszuruhen. Bei der Beerdigung schloss der Ortsgeistliche die üblichen Personalien mit den Worten: Seine Devise war: „Gut sein, nur gut sein immerdar.“

Sch.

SCHULNACHRICHTEN.

Lehrerwahlen. Kantonsschule Aarau (Deutsch) Hr. Dr. H. Kästlin, Seminarlehrer, Wettingen. Primarschulen Wädenswil: Hr. Zürcher in Ottikon-Iltnau und Hr. H. Baumann in Irgenhausen; Sennhof-Wilhof: Frl. M. Heidelberger, bisher. Verweserin. Hutzikon: Hr. J. Hofmann an der Anstalt Olsberg.

Bern. In ausserordentlicher Sitzung wird der Grosse Rat am 25. d. zusammentreten und u. a. wieder einmal das *Recht der körperlichen Züchtigung in der Schule* behandeln. Ob dabei die Frage zu einem endgültigen Abschluss kommen wird? An der Zeit wäre es. Schon gar zu lange und gar zu viel ist in den letzten Jahren an Wirtshausischen, in Schreibstuben und im Ratssaal über dieses Thema gesprochen und geschrieben worden und zwar nicht zum Nutzen der Schuldisziplin, wie man aus den verschiedensten Gegenden des Kantons zu hören Gelegenheit hat. Etwas muss in dieser Beziehung gehen. Die gegenwärtigen Verhältnisse sind ganz unhaltbar. In manchen Schulklassen ist eine richtige Handhabung der Disziplin zur Unmöglichkeit geworden. Weder der Lehrer noch die Schulkommissionen haben die geeigneten Mittel zur Hand, unverbesserliche Taugenichtse und trotzigste Bürschchen zum Gehorsam zu bringen.

Allerdings besteht ein solches, nämlich die Unterbringung in eine Anstalt. Das kostet aber Geld und wird deshalb höchst selten angewendet. Nicht einmal das bürgerliche Gesetz schützt den Lehrer, wenn ein frecher Kerl es wagt, die Hand gegen ihn zu erheben.

Wir fragen, würde es besser, wenn die gesetzgebende Behörde die Frage des Rechtes der körperlichen Züchtigung bejahen würde? Kaum. Denn so, wie die bisherigen Anträge lauten, könnte bei den leichtesten Spuren, die eine körperliche Züchtigung hinterlässt (Striemen etc.), der Lehrer dem Strafrichter überwiesen werden. Auch finden wir es vom pädagogischen Standpunkte aus nicht am Platz, wenn in einer Klasse, wo Knaben und Mädchen gleichzeitig unterrichtet werden, bei gleicher Schuld die Knaben körperlich gezüchtigt werden sollten, während die Mädchen ein „Noli me tangere“ bilden. Und doch sind schlimme Mädchen schlimmer als schlimme Knaben.

Uns scheint, es könnte für die Schule und die Anstalten ein Disziplinarmittel gefunden werden, das ohne körperliche Züchtigung ausreichen würde für schwere und allerschwerste Fälle. Das Militärwesen kennt ja auch solche und befindet sich wohl dabei. Aber, wir wiederholen es, etwas muss geh'n und zwar je eher, desto besser, sonst kehren die bernischen Lehrer in Massen der Schule den Rücken. A.

— *Pestalozzifeier.* Der Vortrag des Hrn. Prof. Vetter gibt nachträglich noch viel zu reden und zu streiten. Es wird vielfach geltend gemacht, man sollte unsere positiv-christlichen Kollegen nicht so vor den Kopf stossen. Es mag zugegeben sein, dass diese von dem Vortrag des Hrn. Vetter nicht erbaut waren; allein deswegen brauchte man doch nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten und die Institution der

Pestalozzifeier für diesen Unmut entgelten zu lassen. Es ist auch recht schwer, es den HH. Kollegen von der positiven Richtung recht zu machen. Bei der ersten Pestalozzifeier wurde Hr. Broich als Rezitator eingeladen, und es viel niemand ein, sein Programm durchzusehen und zu zensiren. So kam es denn, dass auch ein Gottfried Kellersches Gedicht auf das Programm kam. Man denke — Gottfried Keller auf dem Programm und gar noch mit der „Wochenpredigt“. Damit wurde nun böse in den Ast gesägt. Es soll sogar nach dem Bericht des „Ev. Schulbl.“ ein „freisinniger“ Lehrer erklärt haben, er werde dieses Vorkommnisses wegen keine Pestalozzifeier mehr besuchen. Stelle man sich vor, es werde bei einer nächsten Feier ein geologischer Vortrag gehalten werden. Kann es da der Vortragende, auch wenn er keine Vergleiche anführt, allen strengen Bibelgläubigen recht machen? Also nur die Sache nicht zu tragisch genommen! Möge an einer nächsten Feier ein orthodoxer Kollege kommen und uns eine rechte Wochenpredigt halten! Es wird ihn gewiss niemand unterbrechen. (m)

Graubünden. Auf Vorschlag der Seminarlehrer beschloss der Kleine Rat, es seien die *romanischen* Lehramtskandidaten künftig beim Austritt aus dem Seminar auch in ihrer Muttersprache zu prüfen. — Wie letztes Jahr soll ein Gesangsdirektorenkurs für zirka 15 Lehrer abgehalten werden. — Für den dreiwöchentlichen Kurs für *Turnlehrer*, der dieses Jahr vom eidgenössischen Turnverein in Chur organisirt wird, sichert der Kleine Rat 10 Bündner Lehrern ein Taggeld von 2 Fr. zu. — Die *Gemeinnützige Gesellschaft* beschäftigte sich in ihrer Februarsitzung mit der weiteren Fürsorge für die schwach- und blödsinnige Jugend Graubündens. Hr. Heimgartner legte die Erweiterung der Anstalt Masans (um 30 Plätze) nahe, die allerdings an Bauten 100,000 Fr. und für den Betrieb jährlich 13,000 Fr. mehr fordern würde. Während Hr. Dr. Jörger für die Erweiterung sprach, will Hr. Regierungsrat Vital den Wohltätigkeitssinn des Publikums nicht allzusehr in Anspruch nehmen. Die Sache soll „im Auge behalten“ werden.

Die Konferenz *Ranz* diskutierte über den ersten Rechnungsunterricht und die Dauer der Schulzeit. Gegenüber dem Vorschlag auf Erhöhung der jährlichen Schuldauer von 24 auf 28 Wochen, sprach sich die Mehrheit für Ausdehnung der Schulpflicht bis zum 16. Jahre aus.

Die Konferenz *Dissentis* behandelte das VIII. Lesebuch. Mit dem Referenten, Hrn. Schwarz in Truns, fand die Mehrheit, das Buch enthalte zu viel über die Lehre vom menschlichen Körper. Beizubehalten seien Abschnitte über Sehen, Hören, Reinhaltung des Körpers etc.

Besser kam das Lesebuch VIII in der Konferenz *Vorder-Prättigau* weg, in der nur einige Kürzungen gewünscht wurden.

Die Konferenz *Herrschaft-V-Dörfer* feierte das Ergebnis vom 14. Oktober mit einer Kollekte für die Lehrerwaisenstiftung.

Mit dem Rechnungsbüchlein I und II beschäftigte sich die Konferenz *Albula*, in der Hr. Serena, Bergün, referierte. Sie hält dafür, dass der Zahlenraum für alle Operationen in Heft I auf 20 auszudehnen sei, und will die methodischen Winke in den Schlüssel verlegen. Das Referat des Hrn. Cadisch, Latsch, über die Rekrutenprüfungen führte zu den drei Wünschen: 1. Verlängerung der jährlichen Primarschulzeit um ein Jahr. 2. Verlängerung der jährlichen Schuldauer um vier Wochen. 3. Obligatorium der Repetirschulen im ganzen Kanton. F. R.

Solothurn. Der *Lehrerverein Kriegstetten* versammelte sich zum erstenmal im neuen Jahrhundert am 26. Januar 1901, unter der Leitung seines bewährten Präsidenten, Hrn. Leuenberger in Derendingen im Schulhause Kriegstetten. Nach einer kurzen Präsidialrede und einem schönen Vaterlandsliede zur Eröffnung der Sitzung verlas Hr. v. Warthburg sein sorgfältig abgefasstes Protokoll über die „*Wellentelegraphie*“, und sodann erhielt der erste Referent das Wort zu seinem Vortrage: „In den Hochalpen“. Der Referent, Hr. Bezirkslehrer W. Walker in Biberist, ist als Mitglied des S. A. C. ein begeisterter Bergsteiger, und er hat bisher noch von jeder Bergtour grössere Liebe zu den herrlichen Schweizerbergen mit heingebracht. Durch den Umgang mit den Alpenklubisten, meist Männern mit gediegener Bildung, und durch Überwin-

dung oft grosser Gefahren im Hochgebirge sind der persönliche Mut, Energie, geistige und physische Kraft erstarkt und gewachsen. Frische Bergluft und die erhebenden Reize der Hochalpenwelt haben zwischen den früheren phthisischen Schulmeister und die Sichel des Sensenmannes — so hofft der Hr. Referent und wir mit ihm — eine grössere Entfernung gebracht. Der Eintritt in eine Sektion des S. A. C. ist deshalb jungen Kollegen, trotz eines — für Lehrerverhältnisse ziemlich hohen jährlichen Beitrages — bestens zu empfehlen.

Die durch heitere Zwischenbemerkungen gewürzte Schilderung einer Bergfahrt auf das Tschingelhorn und die Begeisterung, mit der Hr. Walker sein stilistisch sauber ausgearbeitetes Referat vortrug, die vielen mitgebrachten Photographien interessanter Felspartien und die rasch ausgeführten Wandtafelskizzen liessen die Zuhörer ahnen, welche unvergesslichen Eindrücke solche Hochlandfahrt im Geiste des Alpenklubisten zurückschleift. Aber auch für die Schule leitet der Referent aus dem Bergsteigesport einen Wert ab, lernt doch dadurch der Lehrer das herrliche Alpenpanorama nicht nur auf der Karte, sondern in Wirklichkeit kennen und kann er dann auf Spaziergängen mit seinen Schülern die einzelnen Bergspitzen, die ja oft genug in ihrer Majestät zu uns herüberleuchten, nicht nur mit Sicherheit dem Namen noch zeigen, sondern auch mit Lebendigkeit etwas von ihnen erzählen. Das pflegt und fördert die Liebe zum Vaterland. Reicher Beifall.

Als zweiter Referent nimmt jetzt Hr. Rippstein in Zuchwil am Ehrentische Platz. Sein Thema: „Über Rekrutenvorbereitungskurse“ bietet, weil aus der Schule gegriffen, aktuelles Interesse. Der Vortragende erörtert in erster Linie die Notwendigkeit solcher Kurse und hält dann, in Rücksicht auf die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen und die Rangordnung der Kantone Umschau bei den lieben Miteidgenossen, aus welcher sich ergibt, dass in 13 Kantonen die Rekrutenvorbereitungskurse obligatorisch, in 4 fakultativ eingeführt sind. Die Art der Durchführung ist verschieden — meistens aber finden wir dabei militärische Disziplin — einmal sogar Beaufsichtigung durch einen Offizier. In zehn Thesen stellte Hr. Rippstein die für unsern Kanton wünschbaren Abänderungen zusammen.

Das mit Fleiss ausgearbeitete Referat verdiente, auch in den kantonalen Tagesblättern bekannt gemacht zu werden, weil es — auch ohne Kommentar — geeignet ist, die in letzter Zeit oft masslos heftigen Angriffe des römischen Klerus auf die solothurnische Volksschule in das richtige Licht zu setzen, hat doch ein Vergleich der Ergebnisse der Rekrutenprüfungen ergeben, dass eine Gemeinde, in der ein römisch-katholischer Pfarrer, (dem die klerikale Presse die Zuschreibung eines „erfahrenen Schulmannes“ erteilt) Schulpräsident ist, die schlechtesten Prüfungsergebnisse des Bezirkes aufzuweisen hat, und zwar seit Jahren.

Vaud. Le 8 janvier dernier a eu lieu à Lausanne l'inauguration du nouveau bâtiment des écoles normales construit et aménagé avec les plus grands soins. La cérémonie, belle dans son ensemble, a été relevée surtout par les deux discours officiels de Mr. le Conseiller d'Etat Virieux et de Mr. Guex, directeur des écoles normales: le premier s'appliquant à justifier la charge assez lourde ainsi imposée au pays en ce moment; le second, parlant plus spécialement au point de vue pédagogique, a présenté des considérations du plus haut intérêt sur les conditions actuelles de l'instruction publique et la tâche des maîtres.

— Le 10 Janvier Mr. C. Decoppet, Conseiller d'Etat, a pris la direction du département de l'Instruction publique, en remplacement de Mr. Virieux.

Zürich. Konzert des Lehrergesangsvereins Zürich. Sonntag, den 17. Februar war die Fraumünsterkirche bis auf den letzten Platz besetzt, ein Beweis, dass der Ruf des konzertierenden Chores ein wohl begründeter ist, als dass St. Peters Unfreundlichkeit Eintrag zu tun vermöchte. Ein Konzert mit einer Nummer wie Hegars „Schlafwandel“ zu beginnen, ist immer ein Wagnis. Doch hier gelang der Wurf. War wohl der Chor (za. 110 Sänger) für die intensivsten Forti noch etwas zu schwach, so wurde dies reichlich aufgewogen durch die sichere Stimmführung und prächtige Reinheit. Wundervoll brachte der Chor den Traum zum Ausdruck, jene herr-

liche Partie, die in die Komposition gleichfalls als wertvollste Perle eingesetzt ist. Geradezu zur Andacht zwingend, erklängen die beiden Palestrina-Chöre: Improperia und O vos omnes, deren vielfache Modulationen, den Sängern schwere Aufgaben stellend, in tadelloser Reinheit wiedergegeben wurden. Nach dem Vortrag der beiden Männerchöre im Volkston „Unterm Lindenbaum“ von W. Sturm und „Wenn der Schnee von den Alpen niedertaut“ von J. Heim war es wohl bloss die Rücksicht auf das Konzertlokal, welche reichgespendeten Beifall verhinderte. Der Zerletsche Preischor „Seesturm“, eine Tonmalerei von packender Wirkung, aber reich an Schwierigkeiten, fand eine treffliche Wiedergabe, ebenso der Schlusschor „Schön Ellen“, Ballade von Em. Geibel, komponiert von M. Bruch, mit Klavierbegleitung, Sopran- und Baritonsolo. Frau Graf-Buchler, unsere bekannte Zürcher Sopranistin, erfreute die Zuhörer durch den vollendeten Vortrag des von N. von Wilen komponierten Gedichtes „Sancta Julia“ von Clara Forrer und des Sopransolo in „Schön Ellen“. Herr J. Wydler sang den Lord Edward mit seiner an Wohlklang und Festigkeit immer noch zunehmenden Baritonstimme in ausgezeichnete Weise. Einen Lichtpunkt des Konzertes bildete das Terzett aus Mendelssohnes „Elias“, vorgetragen unter Herrn Kapellmeister Hegars Leitung von den Damen Fr. E. Häusermann, Fr. F. Hegar und Fr. Peyer, Mitglieder des gemischten Chors Zürich. Als Instrumentalsolist wirkte mit Herr Konzertmeister Ackroyd, bei dessen Violinvorträgen man sowohl durch die meisterhafte Technik als durch den seelenvollen Vortrag entzückt wurde. So darf denn der Lehrergesangsverein sein Konzert als ein wohl gelungenes betrachten und sein unermüdlicher Direktor, Herr Julius Lange hat wiederum dargetan, wie gut er im stande ist, eine von edlem Streben beseelte Sängerschule zum Erfolge zu führen.

Deutschland. Von den deutschen Schulmännern der Gegenwart geniessen wenige so viel Sympathien wie Schulrat Polack, dessen „Brosamen“ den meisten unserer Lehrer bekannt sein werden. Demnächst wird sein 25jähriges Jubiläum als Kreisschulinspektor in Worbis gefeiert werden. Auch die katholische Lehrerschaft macht dabei mit. Dafür erneuert die ultramontane „Eichsfeldia“, ihre Angriffe auf Polack mit einer „Gehässigkeit, die alles bisher Dagewesene noch übertrifft.“ Polack ist Protestant. D. A. L.

An dem Preussischen Städtetag zu Berlin (Ende Januar), an dem 13 Provinzialstättetage und 69 Städte mit zusammen 216 Delegierten vertreten waren, kam die „Fürsorge für die schulentlassene Jugend und die Zwangsfortbildungsschule“ zur Sprache. Schulrat Platen aus Magdeburg sprach für die obligatorische Fortbildungsschule, mit der Magdeburg den Besuch der Fortbildungsschule von 350 (freiwillig) auf 5000 Schüler gebracht hat. Betrug in der freien Fortbildungsschule die Zahl der Fehlenden oder zu spät Kommenden 10%, so beträgt sie jetzt beim Obligatorium nur noch 10%. Gestützt auf die Erfahrungen in Magdeburg stellte Platen den Antrag: „Bei den gegenwärtigen volkswirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen ist die gewerbliche Zwangsfortbildungsschule die richtigste und wertvollste Veranstaltung für die schulentlassene Jugend und deren Einrichtung ist den Gemeinden dringend zu empfehlen.“ Gegen den Antrag sprachen Dr. Bertram, Berlin und Dr. Rühl, Stettin, dafür Sombart (Magdeburg), Grün (Frankfurt), Fischer (Lindau) und Singer, (Berlin.) Mit grossem Mehr wurde der Antrag angenommen.

★

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen: G. B. in F. (Nettoerlös von Bild Keller) 15 Fr.; O. V. in M. (Zeh.) 5 Fr. Total bis zum 21. Februar: Fr. 1216. 53.

Den Empfang bescheinigt herzlich dankend
Zürich V, 21. Februar 1901. Der Quästor: R. Hess.

„Die Schweiz“: Abonnements bis zum 21. Februar: 274

Kleine Mitteilungen.

— **Besoldungserhöhungen.** Thalweil, Erhöhung der Zulage an den Sekundarlehrer um 200 Fr. und 1000 Fr. Ruhegehalt an Hrn. Egg. Sekundarschule Wülflingen, Neuordnung der Gemeindegelände: 1—6 Dienstjahr 500 Fr., 6—10 Jahr 600, nachher 700 Fr. — Oberendingen, Lehrer der Mittelschule Gehalt von 1400 auf 1500 Fr.

— Hr. Prof. Guye liess am 9. Feb. elektrische Funken auf komprimiertes Petroleum ($\frac{1}{2}$ l., unter 15 Atmosphären) einwirken. Die entstehende Explosion verbrannte dem Assistenten das Gesicht und schleuderte den Professor vom Experimentiertisch weg.

— **Vergabungen.** Für eine Anstalt für schwachsinnige Kinder im Kt. Luzern übergab ein Wohltäter 9975 Fr.

— Das Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz 1899 von Dr. A. Huber ist soeben im Verlag Orell Füssli erschienen.

— Von 1894 bis 1899 ist die Prozentzahl der Primarlehrer in der Schweiz von 65,9 auf 63,7% gesunken, die Zahl der Lehrerinnen von 34,1 auf 36,3% gestiegen. Im Jahr 1885 war das Verhältnis 68,5% Lehrer, 31,5% Lehrerinnen.

— Die Volksschule Württembergs hat 350 Sprüche und 35 Kirchenlieder zu memorieren. Die Lehrer, d. h. 3000 gegen 40 verlangten Reduktion und der Oberschulrat verminderte den Memoriestoff auf 275 Sprüche und 32 Lieder.

— **Stöcklins** Kopfrechenbuch und Methodik des Rechenunterrichtes im Anschluss an die bernischen Rechenbücher ist erschienen. In den nächsten Tagen wird die schweizer. Ausgabe folgen.

— „Der kath. Pfarrer (in Unterschöpf bei Boxberg) hatte erfahren, dass ein Mädchen in der Schule vom Lehrer bestraft worden sei, und darauf gründete sich die Anklage wegen Sittlichkeitsvergehen. In voriger Woche war nun in Mosbach Gerichtsverhandlung, in der die völlige Unschuld des Angeklagten dargetan u. Vetter (der Lehrer) freigesprochen wurde. Das Verhältnis zwischen dem Geistlichen und dem Lehrer als Organist soll kein gutes gewesen sein, und dies wird der Grund des Vorgehens gegen den Lehrer gewesen sein. Die Gemeinde geleitete den Lehrer in einem Fackelzug von der Bahn in den Ort.“

Bad. Schulztg. 9. Febr. 1901.

Offene Schulstelle.

Auf Beginn des kommenden Schuljahres ist an unserer Unterstufe im Dorf eine Lehrerinnenstelle neu zu besetzen. Gehalt 1200—1400 Fr., nebst 50 Fr. Beitrag an die Lehrpensionskasse.

Anmeldungen sind unter Begleit der nötigen Zeugnisse bis zum 1. März an unser Schulratspräsidium, Herrn E. Tobler in Ebnat, einzureichen. [O V 101]

Ebnat, den 18. Februar 1901.

Der Schulrat.

Offene Stelle.

An der **untern Realschule der Erziehungsanstalt Schiers** ist nächstes Frühjahr eine **Lehrstelle** neu zu besetzen. Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen nimmt bis **10. März** entgegen und Auskunft erteilt

[OV 113] (H 373 Cb)

Die Direktion.

Aargauisches Lehrerseminar in Wettingen.

Offene Hauptlehrerstelle für Französisch und Deutsch, eventuell Französisch und Geographie. Fächer-austausch vorbehalten. Lehrverpflichtung: 18 bis 24 wöchentliche Unterrichtsstunden. Überstunden werden besonders honorirt. Amtsantritt am 1. Mai 1901. Jahresbesoldung 3000—4000 Fr. Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen und Curriculum vitae sind bis zum 6. März l. J. der unterzeichneten Amtsstelle einzureichen. [O V 94]

Aarau, den 15. Februar 1901.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle.

Die zweite Lehrstelle an der Anstaltsschule der zürcherischen Pestalozzistiftung in Schlieren ist auf Mai 1901 neu zu besetzen. Anmeldungen sind zu richten an die Anstaltsdirektion, die über Anstellungsbedingungen Auskunft erteilt.

Zürich, im Februar 1901.

Die Aufsichtskommission der zürcherischen Pestalozzistiftung. [O V 82]

Offene Lehrstelle.

An der **Sekundarschule Klein-Hüningen (Basel-Stadt)** ist mit Beginn des neuen Schuljahres (23. April) eventuell etwas später eine Lehrstelle mit Unterricht in den verschiedenen Fächern der Sekundarschulstufe (5. bis 8. Schuljahr) neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt 100—140 Fr. pro Jahresstunde, die Stundenzahl 28—32, in der Regel 30, die Alterszulage nach zehn Dienstjahren 400 Fr., nach 15 Dienstjahren 500 Fr. Die Pensionierung ist gesetzlich geregelt.

Anmeldungen von Bewerbern sind unter Beilegung der Ausweisschriften über Studiengang und Lehrfähigkeit bis Ende Februar an den Unterzeichneten zu richten, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist. [O V 92]

Basel, den 12. Februar 1901.

Chr. Gass,

Stellvertreter des Direktors der Mädchensekundarschule Basel.

Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar Aarau.

Aufnahmsprüfung: Mittwoch und Donnerstag, den 10. und 11. April, von morgens 8 Uhr an.

Gefordert wird eine Bildung, wie man sie erwirbt in den drei ersten Klassen einer aarg. Bezirksschule oder in einer Fortbildungsschule. [O F 6239] [O V 87]

Anmeldung bis zum 31. März beim Rektorat.

Beizulegen sind die letzten Schulzeugnisse und für den Eintritt ins Seminar ausserdem ein ärztl. Gesundheitszeugnis. **Eröffnung** des neuen Kurses am 29. April.

Paul Vorbrodt
Zürich

liefert billig und gut
Schulhefte
und sämtliche
Schulmaterialien.

ob. Kirchgasse 21 Preisliste gratis zu Diensten.

[66 A. O.]

Ausschreibung.

An der auf Beginn des neuen Schuljahres neu zu errichtenden 3. Klasse der Sekundarschule **Wiedlisbach**, umfassend das 5. Schuljahr, ist die Stelle eines Lehrers für Klassenunterricht zu besetzen. Fächer-austausch vorbehalten. Besoldung 2600 Fr. inkl. Wohnung. Pflichten: die gesetzlichen. [O V 117]

Anmeldung bis 15. März beim Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Pfarrer Kopp in Oberbipp.

Kurs zur Heranbildung von Arbeitslehrerinnen.

An der Schweiz. Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie, Kreuzstrasse 68, Zürich V, beginnt mit Mai a. c. ein **Jahreskurs** zur Heranbildung von Lehrerinnen für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten und in Haushaltungskunde an zürcherischen Volks- und Fortbildungsschulen.

Die schriftliche Anmeldung hat bis zum 10. April an die Erziehungsdirektion zu erfolgen.

Der Anmeldung sind beizulegen:

- ein Altersausweis (erforderlich ist das zurückgelegte 17. Altersjahr);
- ein vom Gemeinderate des Wohnortes ausgestelltes Leumundszeugnis;
- ein Ausweis über dreijährigen Sekundarschulbesuch oder über das Mass der Kenntnisse und Fertigkeiten, wie sie in einer guten zürcherischen Sekundarschule mit drei Jahreskursen erworben werden können;
- ein Ausweis über eine gute Vorbildung in den weiblichen Handarbeiten.

Für Kantonsbürgerinnen ist der Unterricht und die Hälfte des Arbeitsmaterials unentgeltlich. Im Falle des Wohlverhaltens können an dürftige Schülerinnen auf eingereichtes Gesuch hin durch den Erziehungsrat Stipendien ausgerichtet werden.

Nichtkantonsbürgerinnen haben ein Kursgeld von 150 Fr. zu bezahlen und sämtliche Kosten für das Arbeitsmaterial zu tragen.

Die Aufnahmsprüfung findet statt Montag, den 22. April und erstreckt sich auf folgende Fächer: Nähen, Flecken, Deutsche Sprache, Rechnen, Formenlehre, Zeichnen, Naturkunde.

Zürich, im Februar 1901.

(H 792 Z) [O V 89]

Die Erziehungsdirektion.

Körperlich und geistig zurückgebliebene

Kinder aus guten Familien finden i. m. längst bewährten, ärztl. empfohlenen kleinen Privaterziehungsanstalt individ. Unterricht, fachgemässe Erziehung u. sorgf. Pflege. **Erste Referenzen.** E. Hasenfratz, Institutsvorsteher, Weinfelden. [O F 3455] [O V 287]

Leibrenten

Leibrenten können gegen eine Bareinlage oder gegen Abtretung von Werthschriften, Staatspapieren, Gütern, Hypothekartiteln zc. erworben werden.

Alter beim Eintritt	Kapitaleinlage für eine jährliche Rente von 100 Fr.	Alter beim Eintritt	Für eine Einlage von 1000 Fr. beträgt die jährliche Rente
50	Fr. 1461.95	50	Fr. 68.40
55	" 1290.15	55	" 77.51
60	" 1108.80	60	" 90.19
65	" 923.83	65	" 108.25
70	" 776.77	70	" 128.74

Zusbezahlte Renten seit Gründung der Anstalt: über Fr. 10,000,000. Zur Zeit sind über Fr. 970,000 jährliche Renten verfichert. Garantien: Fr. 52,000,000.

Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei jeder Agentur, sowie bei der Direktion.

Schweizerische
Lebensversicherungs- und Rentenanstalt

[O V 106] (O F 6165)

in Zürich.

I. I. REHBACH Bleistift-Fabrik

REGENSBURG  GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:

No. 291	„ Kelvetia “	en détail	10 Cts.
„ 180	„ Dessin “	„	15 „
„ 106	„ Allers “	„	20 „

Examenblätter

festes, schönes Papier (Grösse 22/29½ cm), nach den Heft-
liniaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unlinirt, hübsche infassung
per Tausend 15 Fr., Hundert à 2 Fr., Dutzend 25 Cts.

[O V 84] Schulmaterialienhandlung **W. Kaiser, Bern.**

20

Prozent Rabatt!

[OV 115]

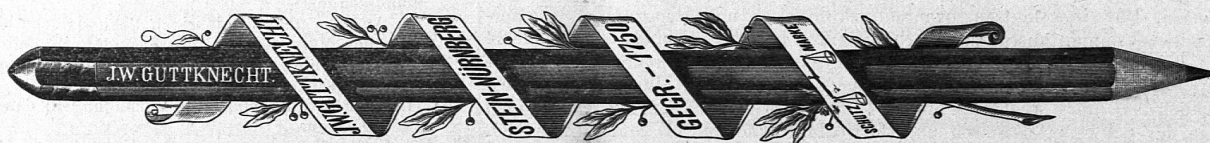
Total-Ausverkauf!

in Stoffen für Herren- und Knabenkleider, Damen-
konfektionsstoffen. Noch enormes Lager für
Frühjahr und Sommer.

Einkauf lohnend, auch bei momentanem Nichtbedarf.
Tuchversandhaus — Müller-Mossmann — Schaffhausen.
Muster franko!

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg

Blei- und Farbstift-Fabrik. — Gegründet 1750



empfehl  **Zeichenbleistifte ausgezeichneter Qualität,**  insbesondere:

Nr. 105	Mikado	sechseckig, polirt, 10 Härtegrade	25 Rp.
„ 211	Pestalozzi	sechseckig, polirt, 5 Härtegrade	10 Rp.
„ 414		rund, unpolirt, 3 Härtegrade	5 Rp.

[OV 282]

sowie alle anderen ins Fach einschlagenden Artikel in vorzüglicher Beschaffenheit.

Proben gratis und franko zur Verfügung.



Turngeräte,
Spielplatzgeräte,
Sportgeräte
jeglicher Art, in soli-
desten Ausführung, lie-
fert die Westfälische
Turn- und Feuerwehr-
gerätefabrik [OV 46]
Heinr. Meyer,
Hagen i. W.
Man verlange ausführliche
Preisliste.

Joh. Gugolz

Zürich I: Wühre 9 (gegründet 1843),

Zürich III: Badenerstrasse 48.

Stets reichhaltige und preiswürdige Auswahl in allen Saison-Neuheiten.

Best empfohlenes Spezial-Geschäft für

Damen-Kleiderstoffe

jeder Art, farbig und schwarz [Za 1294 g]
und **Damen-Konfektion**

vom einfachen bis feinsten Genre. [O V 105]

Suppen-Würze
Bouillon - Kapseln
Suppen-Rollen

übertreffen in Qualität alle Nachahmungen. Man überzeuge sich
hiervon durch vergleichende Kostproben. Diese einheimischen
Produkte sind stets frisch zu haben in allen Spezerei- und Deli-
kates-Geschäften. [O V 98]

MAGGI

Pianofabrik
H. Suter,
Planogasse 14, Enge,
Zürich II,
Pianos sehr preiswürdig
(OF 8885) mit Garantie. [OV 145]

Evangel. Töchterinstitut auf Bocken

bei **Horgen a. Zürichsee.**

Haushaltungsschule, praktische und theoretische Übung in
der franz. Sprache, gesunde Lage, billiger Pensionspreis; christl. Hausordnung.

— Beginn des Sommerkurses: 1. Mai 1901. —

Prospekte versendet:

[O F 6257]

[O V 95]

J. PROBST, Pfarrer., Horgen.

Verlag von **Zürcher & Furrer in Zürich.**

Vor kurzem erschienen:

Neuere städtische Schulhäuser in Zürich

von

A. Geiser,
Stadtbaumeister in Zürich.

24 Tafeln, Illustrationen und erläuternder Text.

Preis 3 Fr.

Dr. Alex. Ehrenfeld: Schulkomödien.

1. Heftchen: Die letzte Stunde.

Preis 50 Cts.

[OV 112]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

VON

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfehl ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „**Koh-i-Noor**“
noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte**, für Primar-,
Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit.
Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer**
Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.